

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Ditler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 273

Mittwoch, 20. November 1940

92. Jahrgang

„Den Sieg bereits in der Faust“

Stärkster Eindruck der Rede Mussolinis

Zwei Ereignisse beherrschen das Interesse Italiens und der Weltöffentlichkeit: die große Rede des Duce am Jahrestag der Sanktionen und die Unterredungen des Führers mit dem italienischen und dem spanischen Außenminister, Ereignisse, aus denen, wie man in Rom unterrichtet, sowohl die Siegesgewissheit der Achsenmächte als auch die Tatsache klar hervorgeht, daß Berlin und Rom militärisch wie politisch die Initiative in Händen haben. Unterstrichen wird in der italienischen Presse vor allem der bereits zum gefügten Wort gewordene Satz aus der Rede des Duce, daß „dieser Krieg mit der Vernichtung des modernen Karthago, also England, enden muß und wird“.

Deutschland und Italien, so betont „Messaggero“, kämpfen für eine bessere Kultur sowie für eine höhere und würdigere Gerechtigkeit. Englands Fall wird das Ende der alten, auf der plutokratischen Vorherrschaft begründeten Ordnung darstellen. Die Achsenmächte halten bereits den Sieg in Händen. Von der Nordsee bis zum Mittelmeer, so hebt „Popolo di Roma“ hervor, vollzieht sich im Rahmen der Achse die Neuordnung Europas, die den Bedürfnissen und Aspirationen der einzelnen Völker gerecht wird. Ein Kompromißfrieden ist nicht möglich. Bis zu seiner vollkommenen Niederlage wird dem Feind keine Ruhe mehr gelassen. Dies stellt eine absolute Notwendigkeit für den Frieden Europas und der Welt dar. Die diplomatische Tätigkeit der Achse sei offensichtlich äußerst intensiv. England, das einst die europäischen Ministerien zittern machte, stöße heute, so sehr es auch an allen Ecken der europäischen und asiatischen Außenministerien verzweifelt anlopfe, nur auf abschlägige Bescheide oder eifriges Schweigen. Auch die diplomatische Tätigkeit der Achse sei eine Kriegsform und zielt auf den Endsieg ab.

Die große richtungweisende Rede Mussolinis beherrscht auch das Bild der norditalienischen Presse, die vor allem den Schlußsatz, daß die Deutschen und die Italiener den Sieg bereits in der Faust halten, in den Vordergrund stellt. Der Wesensinhalt der Rede besitze in der erneuten Bekräftigung der Siegesgewissheit, schreibt der Mailänder „Corriere della Sera“. Um den todwunden Feind zur Einstellung des Kampfes zu zwingen, bedürfe es mehr als eines Schläges, denn England sei wie eine Hydra mit sieben Köpfen, die sich immer wieder erheben wolle. Dies schließe aber nicht aus, daß die Briten den Krieg bereits verloren hätten.

Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ schreibt, nachdem die Achsenmächte die Initiative der Kriegserklärung hatten über sich ergehen lassen, konnten sie nicht auch die Initiative des Feindes in der Kriegsführung hinnehmen. In dieser Hinsicht ließen die Waffen der Achse keine Überraschungen zu, obwohl die Generalstabe Englands und Frankreichs seit längerer Zeit ihre Substitutions-

pläne gegenüber Norwegen, Belgien, Holland, Dänemark und auch Griechenland ausgearbeitet hatten. Unerschütterliche Einigkeit und vollständigstes Verständnis verbinde die beiden Achsenmächte.

Den Achsenmächten ist der Sieg gewiß

Die große Rede des Duce wird in der belgischen

Presse an hervorragender Stelle bezeichnet. Insgesamt lenken die Blätter durch ihre Überschriften die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf die folgenden Gesichtspunkte: Den Achsenmächten ist der Sieg gewiß. Italiens Zusammenarbeit mit Deutschland kameradschaftlich und totalitär. Der Krieg wird mit der Zerstörung des modernen Karthago enden. Ohne England wäre der Friede gerettet worden.

„Wir haben große Verluste, aber . . .“

Der Londoner Rundfunk hat sich am 17. November zu den zunehmenden Schiffsverlusten geäußert, und dabei erklärt: „Wir haben große Verluste, aber unsere Flotte schrumpft doch nicht zusammen.“ Leider erfährt man nicht, wie diese „Verluste ohne Verluste“ möglich sein sollen. Nach diesem Wunschtraum, der an das Sprichwort erinnert „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht naß“, meint der Londoner Sender, der englischen Flotte ergehe es ähnlich wie London, beide müßten die auf sie niedersinkenden Schläge auf sich nehmen. Ein solcher Vergleich kennzeichnet treffend die Passivität und die Einstellung auf das Erdulden, die England gegenüber den deutschen Angriffen einzunehmen gezwungen ist. Im übrigen: wenn es mit der britischen Flotte ebenso bestellt ist, wie mit der britischen Hauptstadt, dann ist das die beste Bestätigung der Folge der deutschen Gegenblockade. Denn es wurde hinzugefügt: Wir müssen bedenken, daß wir nichts mehr von Schweden und Frankreich und dem halben Europa einführen können, sondern unsere Güter von weit her holen müssen. Viele Schiffe sind zur Zeit auch in Reparatur. Durch den Verlust der französischen Flotte, durch den Kriegseintritt Italiens, durch die Kontrolle der atlantischen Küste durch Deutschland wurde die Schifffahrt weitestgehend erschwert.

Scharfe Einschränkungen

Mag sein, daß diese schönen Worte Trost spenden sollten angesichts der Tatsache, daß die zunehmende Wirksamkeit des deutschen Handelskrieges und die immer härter fühlbaren Folgen der paulsenlosen Luftangriffe auf die englische Wirtschaft die britische Regierung zu einer zwangswweisen Drosselung des Verbrauchs veranlaßt haben, wie man sie im reichen England wohl niemals für möglich gehalten hätte.

Wie aus dem Londoner Eigenbericht einer schwedischen Zeitung hervorgeht, sind für siebzehn verschiedene Produktionszweige von den zuständigen Behörden scharfe Einschränkungen angeordnet worden.

So ist der Handel mit Pelzen, Matrasen, Pinoleum, Glas, gewässen Möbeln, Messern, Gabeln, Tassen, Photos, Musikinstru-

menten, Sportartikeln, Spielzeug, Füllfedern, Juwelen, Kartons und Regenschirmen nur im Umfange von 25 v. H. des Friedensbetrages gestattet, was eine weitere starke Herabsetzung des bereits auf 66 v. H. beschränkten Verkaufes bedeutet. Ferner sind Beschränkungen für den Verkauf von Handschuhen, Kleidern und einigen anderen Gegenständen vorgegeben, die nur noch im Umfang von 33 v. H. des bisherigen Betrages umgesetzt werden dürfen. In einer behördlichen Verlautbarung wird darauf hingewiesen, daß die amtlichen Stellen die Hoffnung hätten, daß die Bevölkerung von sich aus eine Rationierung der Kleider vornehmen wird. Sonst würde man sich gezwungen sehen, Kleiderkarten einzuführen.

Und das müßte ja gegen die geheiligten Vorrechte der Plutokratie verstoßen. So aber wird der Verbrauch dadurch gedrosselt, daß die Masse des Volkes die Kleider wegen der dauernden Preiserhöhungen nicht ersetzen kann.

Offene Worte

Mit ungewohnter Offenheit werden im übrigen neuerdings in der englischen Presse die katastrophalen Auswirkungen der deutschen Gegenblockade behandelt. Die britische Admiralität folgt freilich weiter dafür, daß die Verluste an Schiffen nicht in vollem Umfange bekannt werden. Immerhin sind die Einbußen derart gewaltig, daß sich der Ernst der Lage nicht länger verheimlichen läßt. Auch die Ankündigung baldiger Abhilfe verlangen nicht mehr, daß dieser Trost schon zu oft verjagt hat. Nun wird in der Londoner „Sunday Times“ vom 7. November der Mangel an Begleitschiffen für die Geleitzüge ohne Umschweife zugegeben.

„Selbst wenn wir die Konvoi weiter nach Norden leiten würden“, meint das Blatt, „würden sie immer noch in Reichweite der deutschen Bomber sein.“

Auch Flugzeugträger könnten sich in den Gewässern um Großbritannien nicht aufhalten, weil sie nach den bitteren Erfahrungen dieses Krieges allzu leicht verletzbar seien.

„Schlechte Ausichten also für England“, meint „Sunday Times“, mit der wir diesmal durchaus der gleichen Auffassung sind.

Militär für Aufräumarbeiten in London

Betäubung der Bevölkerung durch lärmende Jazzmusik

Wie „Svenska Dagbladet“ berichtet, hat man sich in London nach monatelangen Überlegungen dazu entschließen müssen, die ganzen Aufräumarbeiten unter militärische Kontrolle zu stellen. Die oberste Leitung der Aufräumarbeiten wurde dem Generalmajor Taylor übertragen. Im Stabe Taylors arbeiten nicht weniger als 5 Obersten und 26 Majore und Hauptleute, ferner 84 Zivilfachverständige und 3000 Mann Ingenieurtruppen und noch viele tausend Mann des militärischen Hauptpionierkorps.

Sodann werden die Schwierigkeiten geschildert, die einer schnellen Aufräumung im Wege stehen. Es gelte nicht nur die Trümmer hinwegzuräumen, sondern auch die durch die Bombeneinschläge entstandenen Krater auszufüllen, dann auch noch die ganzen Wasserleitungen und Kanalisationsanlagen zu erneuern, die an zahlreichen Stellen in der Metropole zerstört seien. Gleichzeitig müßten auch die Verkehrswege weitgehend geordnet werden, provisorische Brücken hergestellt und alles getan werden, um den Verkehr wieder zu ermöglichen. Lange Zeit haben sich die Militärbehörden dem Einsatz von Truppen bei den Aufräumarbeiten widersetzt. Erst jetzt habe sich die Ueberlegung durchgesetzt, daß die Aufrechterhaltung des Verkehrs in London auch eine besondere Bedeutung für die Kriegshandlungen habe.

Londons U-Bahnverkehr lahmgelegt

Doch nicht nur die unabherrschbaren Aufräumarbeiten, die im Hinblick auf die sich mit größter Durchschlagskraft erneuernden deutschen Bergelungsangriffe immer hoffnungs-

loser werden, machen den Amtsstellen Kopfzerbrechen, die mit banger Sorge die standalösen Verhältnisse und das heillose Durcheinander im Londoner Straßenleben verfolgen. Diese unhaltbaren Zustände können auch von der britischen Presse auf die Dauer nicht mehr totgeschwiegen werden. Diese gibt nun zu, wie der Londoner Vertreter von „Tokio Nischi Nitschi“ in einem Sonderbericht meldet, daß bereits fast der gesamte U-Bahnverkehr zum Stillstand gekommen sei, da die Bahnhöfe mit zahllosen schlaftrüchtigen Menschen überfüllt seien.

Männer rebellierten öffentlich gegen die Regierungsverordnung, wonach nur Frauen und Kindern das Schlafen auf den U-Bahnhöfen gestattet sei. Die verängstigte Bevölkerung versuche krampfhaft — den Schilderungen der britischen Presse zufolge — sich durch laute Jazzmusik zu betäuben und den Lärm der deutschen Bomber zu überhören. Der gesamte Fernsprech- und Telegrammverkehr sei eingestellt. Mehrere Minister seien bereits gezwungen, die vernichteten Häuser zu verlassen.

Auch könne die Londoner Presse nicht umhin, so bemerkt abschließend der Tokioter Berichterstatter, über die sich täglich mehrenden Plünderungen, Raub- und Zuchtthausverurteilungen, hauptsächlich von Soldaten, zu berichten.

„Bis zum bitteren Ende“

Ein vertrauenswürdig neutraler Augenzeuge, der über die Verhältnisse in England gut unterrichtet ist, gab portugiesischen Journalisten über die Lage Englands und insbesondere Londons folgenden interessanten Bericht:

„London ist auf dem besten Wege, vollkommen zerstört zu werden. Die Zerstörung von wichtigen Straßen und Bau-



Bildtelegramm aus Rom: Der Duce spricht. Der Duce spricht im Palazzo Venezia zum italienischen Volk aus Anlaß des 5. Jahrestages der Sanktionen. (Weltbild-M.)



Warum Chamberlain nach München ging

„England hatte am 28. September 1938 keine Spitfire“ Auch Henderson enthüllt die englische Niedertracht

werten ist in großem Ausmaße schon heute erfolgt. Allenfalls sieht man zerfällte Bodenanlagen und solche, die mit den danebenstehenden Lagerhäusern in Flammen stehen. Die Wirkung der deutschen Bomben ist verheerend. So sind im Belgrave-Square 41 Gebäude zerstört. In einem Viertel mit kleineren Gebäuden hat eine einzige schwere Bombe 500 solcher Häuser zerstört. Auch in der Downingstreet sind die Gebäude Nr. 11, 12 und 14 völlig zerstört. Ebenfalls ist das Parlament schwer beschädigt.

In dem Augenzeugenbericht heißt es dann weiter, man könne natürlich über die außerhalb Londons an militärischen Zielen angerichteten Zerstörungen keine Angaben machen, da man sich in London wie in einer belagerten Festung befindet. Man wisse aber in London, daß die meisten der bekannten Flugplätze zerstört seien und einer Katastrophe gleich. Die führenden Londoner Kreise seien sich dessen bewußt, daß die Lage durch die dauernden deutschen Luftangriffe und durch die Verstärkung des U-Boot-Krieges sehr ernst sei. Von der Londoner Bevölkerung seien zwei Millionen Reichs auf Land gereist, zwei Millionen länden in den Anderson-Unterkünten, zwei weitere Millionen in den U-Bahn-Stationen, die übrigen zwei Millionen mühten in den Kellern einen mehr als zweifelhaften Schutz zu suchen.

Der Augenzeuge faßt seinen Bericht in die Worte zusammen:

„Was ich mit eigenen Augen gesehen habe, ist schrecklich. Die deutsche Kampfkraft wird trotz der bisherigen Erfolge Deutschlands in England noch immer unterschätzt. So muß das Verderben der großen Metropole seinen Weg bis zum bitteren Ende gehen.“

„Alles nur irgend mögliche getan“

Die verheerenden Auswirkungen der deutschen Seeblockade, die der „Sunday Times“ bereits Veranlassung zu überaus pessimistischen Betrachtungen gaben, haben auch im Unterhaus einen bezeichnenden Niederschlag gefunden. Der Erste Lord der Admiralität Alexander wurde eingeleitet, es sei alles nur irgend mögliche getan worden, um die Geleitzüge mit einem Höchstmaß von Schutz zu versehen. Er betonte jedoch, daß dies nur soweit gehen könnte, wie es die anderen Kriegspflichtigen der Marine erlaubten.

Lord Alexander mußte also eine jämmerliche Bauerzählung des britischen Geleitzugsystems abgeben. Die riesige Flottenmacht des angeblich „meerbeherrschenden“ Albion ist demnach nicht mehr in der Lage, die lebenswichtige Versorgung der Insel sicherzustellen, ohne die die Fortführung des von der Plutokratie leichtfertig heraufbeschworenen Krieges auf die Dauer unmöglich ist.

Wo bleiben die Kriegsziele?

Das schlechte Gewissen rührt sich

Der Londoner Korrespondent von „Göteborgs Posten“ berichtet: „Die Arbeiterpartei und liberale Kreise haben lange gefordert, daß die britische Regierung ihre Kriegsziele vorlegen soll. Man ist der Ansicht, daß es nicht genügt, nur gegen den Hitlerismus und den Faschismus zu kämpfen. Es müßten auch klar formulierte, positive Ziele angegeben werden. In politischen Kreisen wird mit Bestimmtheit angenommen, daß das Kabinett die Formulierung der britischen Kriegsziele jetzt überlegt und daß dabei die verschiedenen Regierungsmitglieder ihre Gesichtspunkte als Parteiführer wie auch als Privatpersonen vorlegen werden. Auch die Dominions sollen zu Rate gezogen werden. Sobald Einigkeit erzielt worden ist, erwartet man, daß Churchill die britischen Kriegsziele in einer öffentlichen Rede, wahrscheinlich vor dem Unterhaus, vorlegen wird.“

Die immer wiederkehrende Forderung an die englische Regierung, endlich die Kriegsziele zu formulieren, ist der beste Beweis für das schlechte Gewissen Englands.

Das deutsche Volk zieht mit reinen Herzen in diesen Krieg, der ihm von England aufgezwungen wurde. Sein Kriegsziel war ihm vom ersten Kriegstage an bekannt. Es heißt: Befreiung des deutschen Volkes von der feindlichen Politik der Verhinderung seiner Lebensrechte.

Englische „Blockade“

Italienische Fischdampfer fuhrten von den Azoren nach Spanien.

Drei italienischen Fischdampfern ist es gelungen, die englische Blockade zu durchbrechen und wohlbehalten von den Azoren aus einen spanischen Hafen zu erreichen. Es handelt sich um die drei Fischdampfer „Walea“, „Vesce Spada“ und „Sardella“, die nach Italiens Kriegseintritt von den neu fundländischen Fischereibänken nach den Azoren entnommen und im Hafen von Horta vor Anker gegangen waren. Der monatelangen Untätigkeit müde, beschloßen die Kapitäne zu versuchen, durch die englische Blockade hindurch einen spanischen Hafen zu erreichen, obwohl gerade die Zone zwischen den Azoren und der spanischen Küste dauernd von englischen Patrouillenschiffen befehrt wird. Die Tüchtigkeit der Kapitäne und Mannschaften wurde belohnt. Nach sechs Tagen und Nächten gelang es den drei Fischdampfern, einen spanischen Hafen und von dort aus einen Hafen an der französischen Atlantikküste zu erreichen, wo sie inzwischen ihre Tätigkeit wieder aufnehmen konnten.

Getarnte britische Propagandatournee

Lord Willingdons südamerikanische „Wirtschaftsmission“.

Die unter Leitung von Lord Willingdon, dem früheren Vizeregierung von Indien, stehende britische Wirtschaftsmission für Südamerika, von deren Tätigkeit die britische Propaganda schon seit Wochen so großes Aufsehen macht, ist nunmehr in der brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro eingetroffen. Nach der Ankunft hat Lord Willingdon Pressevertretern Erklärungen abgegeben, die ihrer Natur nach nicht sehr dazu geeignet sein können, gewisse Hoffnungen der südamerikanischen Länder zu entzünden. Er erklärte nämlich, daß seine Abordnung nicht gekommen sei, um Abkommen abzuschließen, sondern um die Möglichkeiten der südamerikanischen Länder für die Erhöhung ihres Warenaustausches mit England zu untersuchen. Auf die Frage, welche Erzeugnisse Englands hauptsächlich von den südamerikanischen Staaten kaufen wolle, und ob die britischen Käufe die Verluste der südamerikanischen Staaten durch den Ausfall ihres Handels mit Kontinentaleuropa ausgleichen könnten, erklärte Lord Willingdon reichlich kleinlaut, daß das vom Ausgang des Krieges abhängige und noch untersucht werden müsse.

Zweifellos wird diese Erklärung Willingdons in den südamerikanischen Ländern völlig enttäuschend und ernüchternd wirken, denn die Frage des Absatzes der südamerikanischen Erzeugnisse nach dem Kriege scheint dort weit weniger problematisch als die Frage nach der Verwendung und Verwertung der jetzt infolge der britischen völkerrechtswidrigen Blockade in den einzelnen Ländern aufgehäuften großen Ausfuhrüberschüsse in den wichtigsten Waren. Auf alle Fälle ist es interessant, daß Lord Willingdon eingestehen mußte, daß er keine Vorkenntnisse in keine Pläne zu einer wirtschaftlichen Hilfsleistung Englands für die südamerikanischen Länder besitzt, ganz einfach deshalb, weil England heute keinen Schiffsraum und keine Devisen mehr hat, die es für derartige Aufgaben einsetzen könnte. Willingdons Mission ist daher einfach eine für die südamerikanischen Länder materielle nutzlose Propagandatournee.

Chamberlain, dessen Leben für alle Zeiten dadurch gezeichnet wurde, daß er die Menschheit in einen neuen Krieg hineintrief, scheint auch mit seinem Tode alle bösen Geister beschworen zu haben, die durch den Mund britischer „Staatsmänner“ den heuchlerischen Greis charakterisieren. Die Nachrufe, die jetzt dem toten Chamberlain von englischen Zeitungen und Politikern gewidmet werden, enthüllen immer wieder mit geradezu zynischer Offenheit das Verbrechen, das der damalige englische Ministerpräsident bewußt in München beging.

Am Montag erklärte der frühere Votschaffer in Berlin, Sir Neville Henderson, in einer Rede in Ipswich, er wisse nicht, ob die Kritiker Chamberlain heute oder damals sich vor Augen hielten, daß England am 28. September 1938 keine Spitfire hatte? „Wir hatten“, so sagte er wörtlich, „1 bis 2 Uebungs-Hurricanes und 7 moderne Flakgeschütze für die Verteidigung Londons. Deutschland hätte täglich 2000 Bomben auf London abwerfen können und wir hätten ihm keine Antwort geben können.“

Deutschland dachte nicht daran, auch nur eine Bombe irgendwo abzuwerfen, denn der Führer wollte den Frieden, um der Welt die Schrecken eines Krieges zu ersparen. Chamberlain aber wollte den Frieden, weil er noch „keine Spitfire“ hatte. Deshalb fuhr er nach München, um Zeit zu gewinnen. Mit teuflischer Gelassenheit unterzeichnete er die Münchener Erklärung, in der es hieß: „Wir sehen das Abkommen als symbolisch für den Wunsch unserer beiden Völker an, niemals wieder gegeneinander Krieg zu führen.“

Schrieb seinen Namen und fuhr mit höhnischem Grinsen nach Hause, um Spitfire zu bauen und dann am 3. September 1939 dem Deutschen Reich den Krieg zu erklären.

Wenn es noch eines Beweises für die deutsche Friedensliebe und die Hinterlist der britischen Kriegsbeher, die nur Zeit gewinnen wollten, bedurft hätte, so konnte ihn die präherliche Rede Hendersons nicht besser geben. „Deutschland hätte täglich 2000 Bomben abwerfen können...“ und tat es nicht, weil es den Frieden liebte. Das Abkommen von München jedoch, das damals so herzlichen Jubel in allen nicht-englischen Ländern auslöste, wurde „symbolisch“ für die britische Niedertracht. Aber auch die eiligst gebauten Spitfires und die Flakgeschütze haben das Lügengedicht auf der britischen Insel nicht davor bewahren können, der endgültigen Ausrottung entgegenzugehen.

Empire im Ausverkauf

Abgabe zahlreicher weiterer Stützpunkte an die USA

Der Ausverkauf des sterbenden britischen Empire geht weiter: Nach dem kürzlichen Altseifen-Zerflößer-Handel wird jetzt in London amtlich bekanntgegeben, daß ein neues Abkommen über folgende Plätze, die den Vereinigten Staaten als Stützpunkte verpachtet werden sollen, getroffen worden ist: Bermuda: Plätze im äußersten Osten der Kolonie. Bahama: Ein Platz auf der Insel Mahaguana. Jamaica: Plätze an der Portland-Bucht, an der Südküste der Insel, ungefähr 40 Kilometer westlich von Kingston. Antigua: Plätze in der Nähe von Port Parham, an der Nordküste der Insel. Santa Lucia: Ein Platz an der Bucht von Gros Islet, im äußersten Norden der Insel. Britisch-Guayana: Plätze am Ufer des Flusses Demarara, ungefähr 40 Kilometer vom Meer entfernt und an der Mündung des Flusses Essequibo.

Die Reuter hierzu schreibt, werde die Frage der Verwaltung und Rechtsprechung in den verpachteten Gebieten viele Probleme (1) bieten, die von britischen und amerikanischen Sachverständigen im Laufe von Diskussionen geprüft werden müßten. Das wolle jedoch nicht heißen, so versichert Reuter eifrig, daß die Arbeiten über die übereingekommenen Plätze in Erwartung der Resultate dieser Besprechungen aufgeschoben würden. Im Gegenteil, die vorbereitenden Arbeiten würden demnächst in den meisten dieser

Plätze beginnen. Das Übereinkommen hätte im übrigen so schnell getroffen werden können, weil sich bereits in jeder Kolonie ein amerikanischer Inspektionsrat begeben hatte.

Bei der „Verpachtung“ der genannten Stützpunkte handelt es sich um eine Erweiterung des ersten Abkommens mit den Vereinigten Staaten. Sämtliche dieser Mittelamerika vorgelagerten Inseln, die sich seit langer Zeit in britischem Besitz befinden, werden nunmehr in verstärktem Maße dem Einfluß der Vereinigten Staaten unterliegen. Wie Reuter selbst eingestuft wird die Frage der Verwaltung und Rechtsprechung viele Probleme aufwerfen. Unserer Meinung nach dürften diese Verwicklungen sehr bald einen Umfang annehmen, daß dieser ganze Kolonialbesitz für England prolematisch werden wird. Gleichgültig, ob es sich um eine Verpachtung oder um einen offenen Verkauf handelt: Schon die Tatsache, daß das britische Imperium Stützpunkte aufgibt, ist ein sicheres Kennzeichen für die Tiefe der Wandlung, die sich dank der deutschen Waffen vollzogen hat! Denn bisher hat England immer nur Stützpunkte errichtet. Auf den Bermudas haben die Engländer seit 1684 Fuß gefaßt; die Bahamas sind seit 1629 von den Briten besetzt, Jamaica seit 1655, Antigua seit 1632, Santa Lucia seit 1605 und Britisch-Guayana seit 1814.

Ribbentrop und Ciano in Wien

Entreffen Teleki und Csatsy am Mittwoch.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der königlich italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, trafen Dienstag in Wien ein.

Auf Einladung der Reichsregierung treffen der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der ungarische Außenminister Graf Csatsy am 20. November in Wien ein.

Der Einsatz der Frau im Schiffalstempel

Dr. Ley sprach vor den Gaufrauenchaftsleiterinnen.

Im Rahmen einer Arbeitstagung der Reichsfrauenführung in Berlin sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu den Gaufrauenchaftsleiterinnen aus allen Gauen des Reiches.

Dr. Ley würdigte den Einsatz der Frau und die vorbildlichen Leistungen der werktätigen Frauen im jetzigen Schiffalstempel des deutschen Volkes. Schon jetzt seien, wie der Reichsorganisationsleiter weiter betonte, Untersuchungen darüber im Gange, welche Berufe man der deutschen Frau vorbehalten könne, ohne ihre völlige Sendung zu gefährden oder zu beeinträchtigen. Diese Bestrebungen würden nach dem Kriege im weitestgehenden Maße praktische Auswirkung finden. Das Hochziel der Familiengründung und der Weg der deutschen Frau zur deutschen Mutter bestimme in entscheidender Weise alle sozialen Planungen.

In einem kurzen Schlusswort knüpfte die Reichsfrauenführerin Scholz-Klink an die Gedankengänge Dr. Lays an und bante ihm für die tatkräftige Förderung der bedürftigsten Arbeit, die die Lösung aller Lebensfragen der deutschen Frau durch die Partei sicherstelle.

Gesetzliche Neuregelung im Schiffsabtsrecht

Im Teil I des NSGBl. Nr. 196 vom 19. November 1940, Seite 1499, ist ein Gesetz über Rechte an eingetragenen Schiffen und Schiffsbauwerken vom 15. November 1940 verkündet worden. Durch das Gesetz werden die privatrechtlichen Verhältnisse an den See- und Binnen Schiffen im Reichsgebiet einheitlich geregelt. Das Gesetz ist damit die rechtliche Grundlage für die Finanzierung des umfassenden Aufbaues der deutschen Binnen-Schiffabtsflotte, den die Bedürfnisse der Kriegführung dringend erfordern und für die Inangriffnahme des Wiederaufbaues der deutschen Seefahrtflotte, die eine der dringendsten Aufgaben nach Beendigung des Krieges sein wird.

Der Reinigungsprozess in Rumänien

Weitere Verhaftungen leitender Männer des Carol-Regimes. Der Ausschuss zur Überprüfung der unter dem Carol-Regime begangenen politischen Verbrechen verfügte die Verhaftung des früheren Ministerpräsidenten und Heeresministers General Argeanu, des Generaloberstaatsanwaltes Bacsu und des früheren Kommandanten des Militärgefängnisses Jilava bei Bukarest, Oberst Genovici. Die Verhafteten werden beschuldigt, sich an Verbrechen gegen die Legionäre beteiligt und ungelegliche Befehle ausgeführt zu haben.

Britenbomber in Jugoslawien abgeflürzt

Gegen einen Berg gestossen und explodiert. Die Avia mittel, fleh morgens um 4 Uhr ein zweimotoriges Flugzeug vom Blenheim-Typ gegen einen Berg in der Nähe von Danilovgrad Banovine Zeta, explodierte und aeriet in Brand. Bis jetzt wurden vier Leichen gefunden.

Frage an die Drehbänke

In einer Betrachtung über die Lage Englands schreibt eine Londoner Zeitung, der „Daily Express“, das Wichtigste, was gegenwärtig notwendig sei, sei die Produktion, die Mehrproduktion und immer wieder die Produktion. Denn letzten Endes hänge es von den Drehbänken ab, ob England den Krieg überleben werde. In dieser Formulierung ist diese Feststellung sicher nicht richtig! Der ernsteste Wille zur Produktion nützt nichts, wenn die Produktionsstätten, wenn die Drehbänke, von den deutschen Bomben zerstört werden und wenn das Material, das die Drehbänke verarbeiten sollen, unterwegs auf den Grund des Meeres hinabsinkt. Die britischen Plutokraten mögen ihr Volk noch so sehr zur Arbeit, zur Sparsamkeit und zur Einschränkung auffordern, wie es jetzt fast täglich geschieht. Die Männer unserer Luftwaffe und unsere Matrosen sind Tag und Nacht auf dem Posten, um durch kriegsentscheidende Taten England niederzuringen. Ueber den Erfolg dieser Kriegführung unterrichten uns aber nicht nur Augenzeugenberichte, sondern auch aus England selbst erhalten wir immer wieder ungewollte Verstärkungen. Wenn jetzt z. B. in London Militär für die Aufräumungsarbeiten eingesetzt werden muß, dann läßt das immerhin darauf schließen, daß die Wucht der deutschen Angriffe verheerend gewesen sein muß. Interessant ist ferner eine Beschwerde des Direktors eines englischen Großunternehmens, S. N. Barnes, der sich in den „Daily Mail“ darüber beschwert, daß der britische Arbeitsminister Bevin sich täglich in Mahnungen des Inhalts gefällig, jede Unze geleisteter Erzeugung sei wertvoll, während es doch bekannt sei, daß die britische Regierung nicht die Möglichkeit habe, den Unternehmern Rohstoffe und Halbfabrikate in ausreichender Zahl zuzuliefern. Heute sei es bereits dahin gekommen, daß geschulte Arbeitskräfte entlassen werden müssen, weil sich die Erzeugnisse infolge des Ausbleibens der Rohstoffe und Halbfabrikate um 50 v. H. vermindert habe. Daraus folgt also, daß es nicht so sehr von den Drehbänken in England abhängt, ob das britische Imperium den Krieg überlebt, sondern wie bisher wird auch in Zukunft der Verlauf des Krieges ausschließlich von der deutschen Wehrmacht bestimmt. Und das bedeutet, daß das Schicksal Englands besiegelt ist!

Von denen zwei identifiziert werden konnten, nämlich der Pilot Venet Crayford und ein Mann namens Savage Freberic, wahrscheinlich der Vordrücke. Sämtliche Bomben bis auf eine sind beim Ausprall explodiert.

Die Auszangung Indiens

Ausplünderung für englische Kriegszwecke.

Die sowjetrussische Nachrichtenagentur berichtet auf Grund einer Meldung in der indischen Zeitung „Bombay Chronicle“, daß sich die täglichen Ausgaben Indiens für die Kriegserfordernisse auf 2 Millionen Rupien belaufen, und daß es zur Deckung dieser Kriegsausgaben notwendig geworden sei, alle Steuern um 25 Prozent zu erhöhen. Indien, das schon immer von den Engländern in üblicher Weise ausgebeutet und ausgeplündert wurde, erhält also jetzt noch höhere und drückendere Lasten aufgebürdet, um England die Führung seines Krieges zu ermöglichen.

Unruhen in Bombay

Wie Domei aus Bombay meldet, sind dort infolge der Verhaftung führender Persönlichkeiten des indischen Nationalkongresses große Unruhen ausgebrochen. Fabriken, Läden und Märkte seien zum Zeichen des Protestes gegen die Maßnahmen der britischen Behörden geschlossen.



Örtliches und Sächsisches

Novemberlicher Wald

Eine große Stille herrscht im Novemberwald. Er steht da wie ein Tempel ohne Dach, denn das Laubgewölbe ist zu Boden gesunken. Säulengleich stehen die nackten Stämme empor, und die Kronen sind verworrene Gerüste von Ästen und Zweigen, in denen alles Leben und jeder Sang erloschen sind. Da und dort hängen noch vereinzelt rotbraune dürre Blätter im Geäst; sie sind vom Wind vergessen worden. Mit einem raschelfnden rostbraunen Teppich ist der Waldboden bedeckt. Hier liegt die Herrlichkeit der Myriaden Blätter, das Wunder eines Sommerwaldes, in Haufen. Raben fliegen darüber hinweg.

Auf den Wegen durch den novemberlichen Wald hört man selten ein frohes Wanderlied. Der Mensch, der hier geht, beugt sich in die Zwiesprache mit der Einsamkeit der Natur. Es hört in der seltsamen Ruhe dieses Waldes das eigene Herz schlagen. Keine Antwort kommt ihm entgegen, denn das Herz des Waldes hat zu schlagen aufgehört. Der Wald schläft. Nicht irgendwo ein Zweiglein, so hallt es merkwürdig laut. Der Vogel, der bei uns geblieben ist und der im Dickicht knarrt, wird schon von weitem gehört.

Wer sich der Tiefe und Weite des Herbstwaldes anvertraut, vielleicht gar zur Dämmerung ihn durchwandelt, den überkommt eine Ahnung von seltsamen Dingen, die plötzlich auferstehen hinter Baumstamm, Stock und Stein. Märchen und Sagen gewinnen Gestalt. Und selbst in dem novemberlichen Grau hat er noch seine geheimnisvolle Schönheit. Da raschelt es im Laub. Ein Waldhase hoppelt stüchsend bergan, und das Krächzen der Raben verrät, daß noch nicht alles Leben erloschen ist.

Pulsnitz. Geflügelpreise. Wir weisen hiermit auf die amtliche Bekanntmachung für Geflügelpreise nochmals hin. Wie uns dazu von zuständiger Stelle geschrieben wird, macht sich im Kreise Kamenz Preisstreikerei bei Verkauf von Gänsen und anderem Geflügel bemerkbar. Hiergegen wird in Zukunft mit aller Schärfe eingeschritten werden. Es sind bereits mehrere Gastwirte, die ihre Geflügelportionen zu anderen Preisen als in den Jahren 1936/38 veräußerten oder die Portionen kleiner machten, mit Strafen nicht unter 100 RM bestraft worden. In Zukunft werden diese Strafen erheblich verschärft werden. Jeder einzelne Fall, in dem ein Käufer in Zukunft höhere als die zulässigen Preise bietet oder gewährt, und in denen ein Verkäufer höhere Preise fordert oder annimmt, wird ebenfalls mit einer Geldstrafe nicht unter 100 RM belegt werden, in schwereren Fällen nicht unter 500 RM. Es wird darauf hingewiesen, daß eine obere Grenze für die Geldstrafe nicht besteht, und daß daher hartnäckige Preiswucherer auch mit Strafen bedacht werden können, die weit höher liegen. Es wird dafür gefordert, daß in solchen Fällen die Betroffenen entsprechend als Volkschädlinge gebrandmarkt werden. Es liegt im Interesse jedes Volksgenossen, gegen das Verbrechen einzelner unverantwortlicher Personen einzuschreiten und entsprechende Fälle zur Kenntnis der zuständigen Behörde gelangen zu lassen.

Pulsnitz. Städtische Höhere Handelslehre. Zum Tag der Deutschen Hausmusik veranstaltete die Städtische Höhere Handelslehre Pulsnitz in ihrem Festsaal eine schöne Feierstunde, um deren Zustandekommen sich besonders Stud.-Mf. Hofmann bemüht hatte, und an der Bürgermeister Wg. Zschupke, mehrere Ratsherren und ein Vertreter der Industrie und Handelskammer teilnahmen. Oberstudiendirektor Holle wies auf die Bedeutung der Hausmusik hin und betonte, daß der Handelsschüler sich nicht nur in dem Wissensstoff der Fachgebiete zu bewegen weiß, sondern sich auch mit der Musik verbunden fühlt. Diese kam besonders zum Ausdruck in den von 12 Schülern und Schülerinnen auf Handharmonikas vorgetragenen Märschen und kleinen Tänzen, in einzelnen Gefängen, sowie in den Musikstücken für Geige und Klavier von Schubert, Boccherini, Haydn u. a. Oberstudiendirektor Holle gab dazwischen Erläuterungen zu den genannten Sonderschülern. Mit dem Gruß an den Führer schloß die kurze Feierstunde.

Zeßen bei Fliegeralarm verboten. Nach einer Mitteilung der „Deutschen Hotel-Nachrichten“ hat der Polizeipräsident in Bremen durch Verfügung festgestellt, daß ein Gastwirt, der während des Fliegeralarms Geschäfte zu machen versucht, sich eines groben Verstoßes gegen die Volksgemeinschaft und das Volksempfinden schuldig macht. Wenn andere Personen durch Luftangriffe am Leben und Eigentum gefährdet sind, kann in Gaststätten nicht gezecht werden. Der Polizeipräsident sieht deshalb jeden Gastwirt, der während des Fliegeralarms Getränke auskocht, als unzuverlässig an und wird ihm sein Lokal gemäß Gaststättengesetz vorläufig schließen. Darüber hinaus wird er beim Stadtrat stellen, dem Wirt die Schankerlaubnis zu entziehen.

Keine Vorkaufsrechte für Stridgarn. Die Fachgruppe Bekleidung gibt einen Bescheid der Reichsstelle für Bekleidung bekannt, wonach die Vorschriften über die Vorkaufsrechte auf der Reichsleiberkarte dann nicht gelten, wenn Stridgarn zur Herstellung eines Kleidungsstückes gekauft werden soll. Beim Kauf von Stridgarn kann also nicht vorgegriffen werden mit der Begründung, daß aus dem Stridgarn ein Kleidungsstück hergestellt werden soll, das auf Vorkauf gekauft werden kann.

Typprüfung von Scheinwerfern für Kraftfahrzeuge. Die Reichsstelle für Typprüfung von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen gibt in Nr. 47 des „Reichsverkehrsblattes“, Ausgabe B, bekannt, daß nunmehr mit der Typprüfung von Scheinwerfern für Kraftfahrzeuge begonnen wird. Der Zeitpunkt, von dem ab nur noch Scheinwerfer, die das vorgeschriebene Typzeichen tragen, erstmals in den Verkehr gebracht werden dürfen, wird später festgesetzt werden. Es ist zweck-

mäßig, Anträge auf Typprüfung von Scheinwerfern schon jetzt an die Reichsstelle für Typprüfung von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen in Berlin W. 8, Wilhelmstraße 30, einzureichen.

Ueberschreitung der Lehrlingshöchstzahlen. Die durch den Krieg ausgelöste Veränderung der Verhältnisse macht es notwendig, die Lehrlingshaltung des einzelnen Handwerksbetriebes abweichend von den geltenden Höchstzahlen zu regeln. Der Reichswirtschaftsminister hat daher für die Dauer des Krieges die Handwerkskammern ermächtigt, Ueberschreitungen der Lehrlingshöchstzahlen im Bedarfsfall nach Anhörung der betroffenen Innung zuzulassen. Die ordnungsmäßige Ausbildung der Lehrlinge muß gewährleistet sein.

Gemeinschaften der kulturell vorbildlichen Handwerker. Der Kulturausschuß der Reichshandwerksführung hielt dieser Tage in Stuttgart seine zweite Kriegstagung ab. Als Ziel der Erziehungsarbeit wurde die handwerkliche Persönlichkeit herausgestellt. Die in kultureller Hinsicht vorbildlichen Handwerker sollen in Gaugemeinschaften zusammengefaßt werden. Neben dem Kulturausschuß der Reichshandwerksführung werden sich aus der Zusammenfassung auch in den Gaugemeinschaften Kulturschulen bilden, um die Kulturarbeit im engeren Bezirk zu lenken. Alles, was vom Handwerk kommt, soll ein eigenes Gesicht haben, nicht nur das Werkstück, auch der Briefbogen des Handwerkers, seine Urkunden, alles muß daran erinnern, daß sich das Handwerk als Kulturträger fühlt.

Erhaltung von Gesundheit und Arbeitsfreude durch den Frauenerwerbsschutz. Im Reichsarbeitsblatt wird eine Zusammenfassung der wichtigsten geltenden Frauenschutzbestimmungen veröffentlicht. Grundsätzlich solle die Berufsarbeit die Aufgaben der Frau in Haus und Familie möglichst wenig beeinträchtigen. Im einzelnen wird dann auf den besonderen Arbeitsschutz für Frauen hingewiesen, auf die Beschränkung der Nacharbeit und den Frühlingsurlaub. Auch für die Ruhezeiten und Ruhepausen sowie über die Sonn- und Feiertagsarbeit sind besondere Bestimmungen für die Frauen erlassen. In Betrieben, in denen die Gesundheit ernstlich gefährdet ist, dürfen Frauen nicht beschäftigt werden. Besondere Bedeutung hat der Mutterschutz, der die Zeit von sechs Wochen vor und nach der Niederkunft umfaßt. Stillenden Frauen ist die erforderliche Freizeit dafür zu geben. Für die gleiche Zeit genießt die Frau besonderen Kündigungsschutz. Die Gewerbeaufsichtsdienste sind angewiesen, Ausnahmen hier nicht zuzulassen. Während der Schwangerschaft brauchen weibliche Gefolgsgeschäftsmittel keine Mehrarbeit zu leisten, ebenso während der Stillzeit. Grundsätzlich ist davon auszugehen, daß von Frauen keine Schwerarbeit geleistet werden darf. Für Frauen mit Kindern sollte möglichst die Halbtagsbeschäftigung eingeführt werden, da auf diese Weise zahlreiche neue Arbeitskräfte gewonnen werden, ohne die Familie in stärkerem Maße zu beeinträchtigen. Ganztägig mit Mehrarbeit beschäftigte Frauen sollen nach Möglichkeit den Tag vor Sonn- und Feiertagen frei haben.

Kamenz. Die Inter-Kreisgruppe hielt am Sonntag vormittag im Goldenen Stern ihren Herbst-Appell ab, nachdem die fleißigen Sonntagssammlerinnen nun längst zur langen Winterruhe wohlbesorgt worden sind. Kreisfachgruppenvorsitzer Bachstein (Pulsnitz) konnte bei seiner Begrüßung freudig feststellen, daß sämtliche Ortsgruppenvorsitzer des Kreises erschienen waren. Es wurde über Beihilfen, Belegstellen für Weiselschutz, Standbegehungen, Bienengärten, geplante Frauenlehrgänge, Zuderberverorgung, Kasseneschäfte und andere wichtige Fragen verhandelt. Aus allem ersah man den festen Willen, daß die Inter unentwegt bestrebt sind, die Bienenzucht neuzeitlich auf- und auszubauen, um das Ziel, das deutsche Volk mit inländischem Honig und Wachs zu versorgen, zu erreichen.

Volkstumsarbeit dient dem Völkerrfrieden.
Gute Spende dem VDA bei der Schulsammlung vom 22. bis 24. November!

Meißen. Unfall durch scheuende Pserde. Auf dem Mühlfeld wurde eine Frau von zwei durchgehenden Pferden umgerissen. Sie trug schwere Verletzungen davon.

Meißen. Vorsicht mit Feuerwerkskörpern. In Triebitztal zog sich ein vierzehnjähriger Schüler erhebliche Verbrennungen im Gesicht zu. Er hatte Pulver aus Feuerwerkskörpern zusammengepöckelt und entzündet, wobei ihm die Stichflamme ins Gesicht schloß. Der Leichtsinrige fand Aufnahme im Krankenhaus.

Ehrung zweier alten Bauerngeschlechter

Der Kreisbauernführer Schumann, Oberdorf, konnte zwei alteingesessene Bauerngeschlechter, die zum Teil über 300 Jahre in einer Familie den Hof bewirtschaften, mit dem Diplom für alteingesessene Bauerngeschlechter auszeichnen. Es sind dies die Familien des Bauern Richard Hiemer in Seifersitz bei Meerane und Bruno Burdhardt in Hulm bei Mosel. Der Kreisbauernführer überreichte in würdigem Rahmen den beiden Bauern an der Stätte ihrer treuen Arbeit die seltene Auszeichnung.

Die Kreisleihenden

Der 3. Opfertag des Kriegs-WVW. in Sachsen
(NSG.) Wie schon mitgeteilt, befaßt sich das vorläufige Gesamtergebnis des 3. Opfertags für das Kriegs-WVW im Gau Sachsen auf 70 Prozent mehr als im November 1939, d. h. genauer 1 372 934,82 Mark. An diesem Aufkommen sind die sächsischen Kreise wie folgt beteiligt: Annaberg 29 274,55 M., Aue 30 474,88, Auerbach 27 099,97, Bautzen 41 823,50, Borna 25 249,14, Chemnitz 145 614,35, Dippoldiswalde 11 995,35, Döbeln 27 474,35, Dresden 265 250,00, Fölscha 23 660,14, Freiberg 28 728,04, Glauchau 41 105,85, Grimma 25 950,59, Großenhain 25 786,19, Kamenz 18 729,01, Leipzig 287 802,35, Löbau 28 970,90,

Marlenberg 15 409,49, Meißen 33 329,58, Meisnig 17 130,72, Niesitz 10 634,70, Pirna 35 385,10, Plauen 59 269,23, Rochitz 27 927,05, Stollberg 22 189,68, Zittau 29 414,33, Zwickau 87 190,36 Mark.

Allgemeine Viehzählung am 3. Dezember

Auf Grund des Gesetzes über Viehzählung vom 31. Oktober 1938 (RGBl. I S. 1532) findet nach einem Rundschreiben des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 3. Oktober 1940 im gesamten Reichsgebiet am 3. Dezember 1940 die übliche allgemeine Viehzählung statt.

Nach der Verordnung des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit liegt in Sachsen die Zählung den Gemeindebehörden für ihren Gemeindebezirk ob. Die von den Bürgermeistern zu bestimmenden Zähler gehen mit den Ortslisten der Viehzählung von Haus zu Haus und ermitteln die Zahl der Tiere sowohl durch Befragen, als auch durch eigenen Augenschein, soweit nicht amtliche Vorschriften zur Bekämpfung der Viehseuchen das Betreten der Gehöfte und Ställe untersagen. Alle an der Zählung beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit über die ihnen zur Kenntnis gelangenden Angaben der Tierbestände, Einrichtungen und Betriebsverhältnisse der einzelnen Viehbesitzer verpflichtet. Die Zählung dient nur statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken. Teilergebnisse der Zählung dürfen vor der Veröffentlichung der Reichsergebnisse nicht bekanntgegeben werden.

Weihnachten steht vor der Tür

(NSG.) In der Gauschule der NSD. Hainberg vereinten sich die Kreisreferentinnen für die Kindergärten der NSD. zu einem Dreitagelehrgang des Heimaterwerkes Sachsen. Die Lehrausarbeit stand unter dem Zeichen des Weihnachtsbrauchtums. Zugleich wurden die Teilnehmerinnen in verschiedenen Übungen mit dem gebräuchlichsten weihnachtlichen Spruch, Lied, Erzähl- und Spielgut befaßt.

Auch die Fragen des Raum- und Baumkunde sowie der weihnachtlichen Bastelarbeiten wurden unter Vorlage anschaulicher Beispiele durchgesprochen. Die gewonnenen Kenntnisse und Richtlinien werden die Kreisreferentinnen in sämtlichen weihnachtlichen Feiern der Kindergärten zur Auswirkung bringen. Wiederrum zeigt es sich an diesem einen Beispiel, wie durch das Heimaterwerk Sachsen das heimatliche Brauchtum lebendig erhalten und zielweisend gefördert wird. Es besteht die Absicht, in gleicher Weise das gesamte heimatliche Brauchtum in Jahreslauf lehrgangsmäßig für die Kindergärten zu erarbeiten.

Handwerksfragen

Der Landeshandwerksmeister gab Richtlinien für die weitere Arbeit

Die Handwerkskammer Dresden behandelte in einer Arbeitsstagung der Kreishandwerkskammern verschiedene wichtige Tagesfragen des Handwerks, darunter im besonderen das Problem der Nachwuchssicherung sowie sonstige Lehrlingsfragen, die Gemeinlichkeitshilfe, die Sicherstellung des zivilen Anstandesbedarfs, die Unterbringung von besarabien-deutschen Handwerkern, die Fürsorge und Kredithilfe für aus dem Wehrdienst Entlassene und Kriegsverwehrene usw. Der Landeshandwerksmeister gab zum Schluß wegweisende Richtlinien für die weitere Arbeit der Kreishandwerkskammern und appellierte an die Anwesenden, sich als Handwerksführer mit ganzer Kraft für die endgültige Erringung der deutschen Freiheit einzusetzen und ihren bezirksangehörigen Handwerkern jederzeit ein Vorbild zu sein.

Gebührenerlaß an den Hochschulen

Auch für Kriegsbeschädigte des Arbeitsdienstes
Ebenso wie für alle Soldaten des gegenwärtigen Krieges, die verwundet wurden und daher Verletzengeld beziehen, schon früher vom Reichserziehungsminister angeordnet wurde, daß sie an den deutschen wissenschaftlichen Hochschulen vollen Gebührenerlaß erhalten, ist durch einen neuen Erlaß des Reichserziehungsministers bestimmt worden, daß die gleiche Vergünstigung auch den Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes zu gewähren ist, die durch eine Beschädigung bei besonderem Einsatz im Rahmen der Wehrmacht während des Krieges erheblich beeinträchtigt sind und daher Verletzengeld beziehen. Sie brauchen dazu nur eine Bescheinigung des Versorgungsamtes über Gewährung des Verletzengeldes vorzulegen, aus welcher ersichtlich ist, daß die Beschädigung bei besonderem Einsatz im Rahmen der Wehrmacht eingetreten ist.

Sicherung des ärztlichen Nachwuchses

Auf der Reichstagung der Medizinstudenten in Prag hielt der stellvertretende Reichsarztführer und stellvertretende Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP, Dr. Blome, eine Rede, in der er sich besonders mit der Sicherung des ärztlichen Nachwuchses beschäftigte. Das Reich werde mit den neuen deutschen Gebieten nach dem Kriege einen stark erhöhten Bedarf an Ärzten aufweisen. Der Zustrom zum Medizinstudium, der augenblicklich zu beobachten sei, werde deshalb von der Reichsarztführung ebenso begrüßt wie die Tatsache, daß eine stärkere Neigung der Frau zum ärztlichen Beruf festzustellen ist. Gegenüber den Hochschullehrern sprach Dr. Blome unter Berufung auf den Reichsgesundheitsführer den Wunsch aus, bei den Prüfungen einen äußerst strengen Maßstab angesetzt zu sehen. Die Forderung an den Arzt der Zukunft laute, beste medizinische Ausbildung und höchstes fachliches Können mit festlicher Aufgeschlossenheit und der Kenntnis von den bewährten Methoden der natürlichen Heilweise zu verbinden.

Hauptkrisikleiter: Walter Mohr. Stellvert.: Walter Hoffmann, Verantwortlich für Anzeigen, Heimattell, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bildungsdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz.

Harmonie und Zigaretten, wie reimt sich das zusammen? ...

Harmonie heißt Wohlordnung, Übereinstimmung, Einklang. Schon bei der Auswahl der Tabake beginnt unsere

Sorgfalt. Die Zusammenstellung der Tabaksorten zum harmonischen Ganzen vereint, ergibt die Zigarette, die Sultan

heißt und dem Kenner wahren Genuß bietet. Unsere Fachleute verstehen sich darauf, sie sind Meister dieser Kunst.

Sultan, mild und voll Aroma, stets im guten Ebenmaß, das ist die schönste Harmonie, so reimt sich das zusammen!



* Wer Meister ist? Sie lesen's noch.

SULTAN NR. 6

3 1/2 Pf

Lehite Meldungen

Der Führer in Wien

Berlin. Der Führer ist heute vormittag in Wien eingetroffen.

Botschafter Kuruso in Wien eingetroffen

Wien. Der japanische Botschafter in Berlin, Kuruso, traf heute vormittag in Wien ein.

Beitritt Ungarns zum Dreimächtepakt

Wien. Am 20. November ist in Wien vom Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop, dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem japanischen Botschafter in Berlin, Kuruso, einerseits sowie vom ungarischen Außenminister Graf Csatvar andererseits ein Protokoll über den Beitritt Ungarns zu dem am 27. September 1940 zwischen Deutschland, Italien und Japan abgeschlossenen Dreimächtepakt unterzeichnet worden. Er tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft.

„Es war der schlimmste Angriff des Krieges“

Erste amerikanische Berichte über die letzten Aktionen der deutschen Luftwaffe gegen England

New York. Associated Press meldet aus London, daß deutsche Kampfflieger in Massenformationen am Dienstag nach Anbruch der Dunkelheit gegen England vorgestoßen seien. Sie hätten großen Schaden in den industriell wichtigen Midlands angerichtet. Während des Angriffes sei, wie Beobachter feststellten, eine Explosion nach der anderen erfolgt.

Auch gegen London seien die Vergeltungsangriffe fortgesetzt worden. Weitere Angriffe hätten sich gegen Ostschottland, Liverpool, dem Nordwesten der Insel, Ost-England, Kent und Wales gerichtet.

Nach einer weiteren Meldung aus London, die der amerikanische Funkdienst verbreitet, griffen in der Nacht zum Mittwoch Wellen deutscher Kampfflieger eine nicht genannte Stadt in den industriell wichtigen Midlands ohne Unterbrechung an. Es wäre, so heißt es in der Meldung, der schlimmste Angriff des Krieges. Offensichtlich habe es sich um eine Wiederholung des vernichtenden Angriffes auf das Flugzeugzentrum Coventry gehandelt. Es habe Bomben aller Typen geregnet. Der Name der Stadt werde von der englischen Zensur verheimlicht.

Montag, den 25. November 1940 Olympia-Theater

Sehnsucht nach Afrika

Gelunde und preiswerte Wohnungen

Deutschland führt das größte Sozialwerk der Welt durch

Oberbefehlshaber Warrenbach, der Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront, sprach vor der deutschen Presse über die Bedeutung des vom Führer an Dr. Ley erteilten Auftrages zum sozialen Wohnungsbau. Der Führererlass über den Wohnungsbau, so betonte Warrenbach, sei ein Dokument über das persönliche Wollen und die Fürsorge des Führers auf sozialpolitischem Gebiet. Mitten im Kriege finde der Führer die Zeit, sich mit den Bedürfnissen und Sorgen bei der Einrichtung der Wohnung im einzelnen zu beschäftigen. Es sei der Wille des Führers, daß der deutsche Sieg jedem deutschen Menschen ein besseres und glücklicheres Leben bringe.

Ueberhaupt sei festzustellen, daß die sozialpolitischen Maßnahmen, mit deren Durchführung der Führer Dr. Ley beauftragt habe, das größte Sozialwerk der Welt bilden. Dieses Sozialwerk umfasse folgende fünf Fragen: 1. Die Altersversorgung des deutschen Volkes; 2. die Durchführung eines umfassenden Gesundheitswerkes nebst einem Freizeit- und Erholungswert; 3. eine Reichslohnordnung; 4. ein Berufserziehungswert; 5. ein großes soziales Wohnungsbauprogramm.

In seinen weiteren Ausführungen wies Oberbefehlshaber Warrenbach darauf hin, daß der Führer sich als der größte Bauherr und genialste Architekt aller Zeiten seit langem intensiv mit der Wohnungsbaufrage beschäftigt habe. Im Herbst habe Generalbauinspektor Speer im Zusammenwirken mit Dr. Ley dem Führer bestimmte Vorschläge über das künftige Wohnungsbauprogramm gemacht, die der Führer gebilligt und auf Grund derer er Instruktionen über die Gestaltung einer Volkswohnung und die Durchführung des Bauprogramms gegeben habe. Der Erlass des Führers erkläre den Wohnungsbau zu einer Aufgabe des Reiches und damit zu einer politischen Aufgabe von Partei und Staat. Das bedeutet jedoch nicht die Verstaatlichung der gesamten Wohnungswirtschaft, vielmehr werde der private Wohnungsbau, insbesondere der Bau von Eigenheimen und Kleinfamilien mit vorhandenem Eigenkapital auch weiterhin auf das härteste gefördert werden. Das gleiche gelte von dem Landarbeiterwohnungsbaue, dem Wohnungsbau der Betriebe für ihre Gefolgschaften. Von einer Einschränkung der Privatinitiative oder einer Zurückdrängung der Privatwirtschaft könne also keine Rede sein.

Selbstverständlich sei, daß über die in Durchführung des Führererlasses gebauten Wohnungen auch nach politischen Gesichtspunkten verfügt werden müsse. Die erbbauliche wertvolle, die linderreiche Familie oder sonstige förderungswürdige Volksgenossen, z. B. Frontkämpfer, würden bei der Verteilung der neuen Wohnungen zu bevorzugen sein. Die Grundlage, nach denen über die Wohnungseinheiten verfügt werden solle, stelle die Partei auf. Die Einweisung der Mieter selbst werde durch den Apparat der Gemeinden im Einvernehmen mit der Partei erfolgen.

Sichtlich der Milderung der Wohnungen sei von Bedeutung, daß 80 v. H. der neuen Wohnungen eine geräumige Wohnküche, drei Schlafzimmer, einen Dijsraum, einen Balkon, einen Speiseraum und einen Abstellraum enthalten werden und die übrigen Wohnungen einen Raum weniger oder einen Raum mehr. Der Dijsraum sei gewählt worden, weil der Führer ihn für zweckmäßiger halte als ein Badezimmer.

30 Mark monatlich Miete

Die Durchführungsmittele in diesen neuen Wohnungen soll wie Oberbefehlshaber Warrenbach mitteilte, monatlich 30 Mark betragen. Bei den Ausschichtungsarbeiten soll der Reichsarbeitsdienst in die Gemeinschaftsaufgabe eingeschaltet werden.

Ämtlicher Teil

Geflügelpreise

Ich weise darauf hin, daß folgende Geflügelpreise bestehen:

1.

Für geschlachtete Gänse dürfen bei Abgabe an den Verbraucher keine höheren als die folgenden Preise erhoben und bezahlt werden:

a) Geschlachtete Mastgänse der Güteklasse I:

Die Gänse müssen fett und vollfleischig sein, d. h. einen gleichmäßig guten Anschlag von Fett und Fleisch auf allen Teilen haben, Knochen dürfen nicht übermäßig hervortreten. Sie dürfen höchstens 1 Jahr alt sein und müssen in den letzten Wochen sachgemäß, wie in gewerblichen Mastbetrieben, gefüttert und mästern geschlachtet sein. Ihre Körperhaut muß von feiner Beschaffenheit, weiß bis gelblich, und frei von jedem Geruch sein. Sie dürfen keine Kupfrisse, blaumberlaufene Stellen oder Rißflecken aufweisen und nicht abgeflammt (abgefangt) und gewaschen sein. Die Gänse müssen ein Mindestgewicht von 3 1/2 kg haben.

Preis 1.30 RM je 500 Gramm.

b) Geschlachtete Mastgänse der Güteklasse II:

Die Gänse müssen fleischig sein, d. h. einen befriedigenden, wenn auch ungleichmäßig verteilten Anschlag von Fleisch und Fett haben, Knochen dürfen leicht heraustreten.

Preis 1.15 RM je 500 Gramm.

2.

Beim Verkauf von Geflügel in ungeteiltem Zustande dürfen die Stopppreise, höchstens jedoch folgende Verbraucherpreise in RM je 500 Gramm nicht überschritten werden:

I. Gänse:

Gänserumpf, ganz oder geteilt 1.75

Gänseklein —.80

II. Hühner:

Suppenhühner, ganz 1.10

geteilt 1.45

Brathühner, ganz 1.20

geteilt 1.60

III. Bratenten:

Enten, ganz 1.40

geteilt 1.80

3.

Die in Nr. 2 bezeichneten Preise gelten für zerlegtes, gerupftes und entdarmtes Geflügel I. Güte. Für geringere Güteklassen ist der Preis entsprechend zu senken. Angerupftes Geflügel darf nicht in den Verkehr gebracht werden.

Käufer wie Verkäufer, die höhere Preise bieten oder fordern, setzen sich schweren Strafen aus.

Kamenz, am 19. November 1940.

Der Landrat zu Kamenz.

Verteilung von Gemüsekonserven

In den nächsten Tagen wird allen Verbrauchern, die Brotkarten erhalten, durch die Kartenstelle eine Bezugskarte für Gemüsekonserven und Trockengemüse zugestellt. Auf diese Konservenkarte werden je Versorgungsberechtigten zwei 1/1 Dosen Gemüsekonserven ausgegeben. Die Bestellung hat umgehend nach Erhalt der Bezugskarte, spätestens jedoch bis zum 26. November 1940, bei dem Einzelhändler, bei dem die Ware bezogen werden soll, zu erfolgen. Der Einzelhändler hat den Bestellschein für Gemüsekonserven abzutrennen und die Karte an der dafür vorgesehenen Stelle mit seinem Firmenstempel oder seiner Firmenaufschrift zu versehen. Die Karte selbst verbleibt in der Hand des Verbrauchers. Der Zeitpunkt, von dem an die Konserven auf die auf der Karte befindlichen Bezugsabschnitte abgegeben werden, wird später bekanntgegeben.

Ueber die Ausnutzung des Bestellscheins und der Bezugsabschnitte für Trockengemüse sowie der Sonderabschnitte wird der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zu gegebener Zeit Bestimmung treffen. Sie haben zunächst an der Bezugskarte zu verbleiben.

Die Einzelhändler tauschen die abgetrennten Bestellscheine in der Zeit vom 27. November bis 2. Dezember 1940 bei der zuständigen Bezugsstelle in Bezugsscheine A um und geben diese an ihre Großhändler weiter, die sich auf Grund der erhaltenen Bezugsscheine bei dem für sie zuständigen Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft) bis zum 7. Dezember 1940 Großbezugscheine ausstellen lassen.

In Zuckerkranke — nicht andere Kranke — werden im kommenden Winter außer den Zuteilungen auf die Konservenkarte achtzehn 1/1 Dosen Gemüsekonserven ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt auf Grund von Berechtigungsscheinen, die denjenigen, welche infolge ihrer Zuckerkrankheit bereits Zusatzlebensmittel zugeteilt erhalten, ohne besonderen Antrag und ohne besondere ärztliche Bescheinigung durch das unterzeichnete Ernährungsamt Abt. B zugeandt werden. Sofern jedoch die Zuckerkranken in den Gemeinden Bretnig, Elstra, Großröhrsdorf, Kamenz, Königsbrunn, Dorn, Pulsnik, Pulsnik Meißner Seite und Schwepnitz wohnen, erfolgt die Ausstellung der Berechtigungsscheine durch die dortigen Bürgermeister. Die übrigen Zuckerkranken müssen sich vom behandelnden Arzt eine Bescheinigung ausstellen lassen, die über die vorerwähnten Gemeinden in Frage kommen, dem betr. Bürgermeister zur Ausstellung von Berechtigungsscheinen zugeleitet wird.

Die von den Zuckerkranken erhaltenen Berechtigungsscheine sind durch die Einzelhändler unentgeltlich bei dem unterzeichneten Ernährungsamt Abt. B zwecks Ausstellung von Bezugsscheinen B einzureichen. Der Großhändler tauscht diese Bezugsscheine nach Erhalt vom Einzelhändler bei dem für ihn zuständigen Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft) umgehend in einen Großbezugschein um.

Krankenanstalten, Heime usw. erhalten auf Antrag gleichfalls Gemüsekonserven. Krankenanstalten werden auch Obstkonserven zugeleitet. Bezugsscheine hierüber werden ebenfalls vom Ernährungsamt Abt. B ausgestellt. Auf Grund der erhaltenen Bezugsscheine können die Konserven vom Großhändler oder unmittelbar vom Hersteller bezogen werden.

Die im Laufe des Winters zur Auslieferung gelangenden Gemüsekonserven sind zum größten Teil in Schwarzblechdosen konserviert. Die Qualität dieser Konserven steht denen in Weißblechdosen nicht nach; sie sind jedoch, um äußeren Kostanfang zu vermeiden, an einem trockenen Ort, auf keinen Fall in Eischränken oder sonstigen kühlen feuchten Plätzen aufzubewahren. Auch möchte der Inhalt der zur Ausgabe gelangenden Schwarzblechdosen, da die Haltbarkeit wegen des Dosenmaterials begrenzt ist, bis Ende Februar 1941 verbraucht werden. Zuckerkranke werden nach Möglichkeit Konserven in Weißblechdosen erhalten.

Der Landrat zu Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B,

am 20. November 1940.

Verteilung von Äpfeln

Als erste Teilmenge der an Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren sowie an werdende und stillende Mütter im Winterhalbjahr 1940/41 zur Verteilung gelangenden Äpfel wird ein Kilogramm je Kopf ausgegeben. Die Abgabe der Äpfel erfolgt gegen Vorlage des leinertzeit vom Einzelhändler bei der Aufnahme in die Kundenliste mit dem Firmenstempel versehenen Stammabschnitts der Nahrungsmittelliste 16 oben erwähnter Personen. Da Selbstverforgern keine Äpfel zuteilen sind, haben die Bezugsberechtigten zum Ausweis darüber, daß sie nicht zu den Selbstverforgern gehören, gleichzeitig die rote Nahrungsmittelliste 17, die für die laufende Kartenperiode gültig ist, mit vorzulegen. Selbstverforger besitzen für diese Kartenperiode die blaue Nahrungsmittelliste. Zur Vermeidung von Doppelbezug ist die Lieferung auf dem Stammabschnitt der Nahrungsmittelliste 16 durch den Einzelhändler zu vermerken.

Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sowohl die Abgabe als auch der Bezug von Äpfeln für Personen, die nicht bezugsberechtigt sind, unzulässig und strafbar ist.

Der Landrat zu Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B, am 20. November 1940.

Sofortiger Gewinn! Scheid!



Reichslosterie der NSDAP für nationale Arbeit

Frische Schollen | 2 leichte Pferde
eingetroffen | in gute Hände
Richard Sella Nachflg. | zu verkaufen
Ruf 629 | Hugo Schadt, Pulsnik

Zeitschriften-Austräger (in)

mit Fahrrad für Pulsnik und Umgebung sofort gesucht. Angebote an

Zeitschriften-Vertrieb Neukirch/Lausitz II
Bahnhofstraße 16

U-UNION 6
CIGARETTFABRIK

33

ist künn und mild und immer gut gefüllt!

U-Boote versenkten acht Handelschiffe

Bomben auf kriegswichtige Ziele in England. — Angriff italienischer Flugzeuge auf eine englische Stadt.

DNB, Berlin, 19. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein Unterseeboot versenkte vier bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 23 880 BRT., ein anderes Unterseeboot ebenfalls vier bewaffnete feindliche Handelschiffe, darunter zwei Tanker, mit insgesamt 21 340 BRT.

Die Angriffe auf kriegswichtige Ziele in England wurden in der Nacht vom 17. zum 18. 11. und am 18. 11. fortgesetzt. Außer London waren mehrere Orte an der Südküste Englands, darunter vor allem Hafen- und Industrieanlagen in Southampton, sowie Rüstungswerke in Mittelengland das Ziel der Bombenangriffe.

Kampfflugzeuge des italienischen Fliegerkorps griffen eine Stadt an der Ostküste Englands mit gutem Erfolg an.

Bei Angriffen auf Schiffsziele und Geleitzüge an der britischen Ostküste gelang es, zwei Handelschiffe von je 3000 BRT. zu versenken und drei weitere schwer zu beschädigen.

Nächtliche Angriffe einer geringen Zahl britischer Flugzeuge auf deutsches Gebiet waren wirkungslos.

Flugzeugverluste sind nicht eingetreten.

Hestige Kämpfe an der Epirus-Front

Feindlicher Angriffsversuch im Dodekanes zurückgeschlagen.

DNB, Rom, 19. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Epirus-Front haben gestern heftige Kämpfe stattgefunden, die die beiderseitigen Stellungen außer in der Zone des vom Feinde besetzten Dorfes Ezefti nicht verändert haben.

Unsere Luftverbände haben heftig die feindlichen Positionen angegriffen, wobei Explosionen verursacht und Truppenansammlungen im Tiefflug mit Maschinengewehren beschossen wurden. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nord-Afrika hat unsere Luftwaffe Flug-

zeugen an den Stellungen und die Barackenlager der Dase Siwah angegriffen und im Tiefflug beschossen, wobei alle Ziele getroffen und schwerer Schaden verursacht wurde. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge haben Tobruk und Bardia erfolglos sowie Sollum, wo es drei Tote und fünf Verwundete gab, bombardiert.

Im Dodekanes hat der Feind versucht, sich der Insel Gaidaro zu bemächtigen. Das sofortige Eingreifen unserer Land-, See- und Luftstreitkräfte hat den Feind zurückgeschlagen, der sich eiligst zurückzog.

In Ost-Afrika hat der Feind Luftangriffe auf Agordat, Coroniti, Buna und Gherilla durchgeführt, die keine schweren Folgen hatten.



Der Reichsmarschall und seine Flieger.

Unser Bild zeigt Reichsmarschall Hermann Göring im Gespräch mit einem deutschen Flieger nach der Rückkehr vom Feindflug. (P.M.-Titel Lange-Scherl-Wagenborg-M.)

Kompromißloser Siegeswille

Der 18. November war für Italien in den letzten Jahren stets ein Tag stolzen Gedenkens. Auch in diesem Jahr wurde die fünfte Wiederkehr der Erklärung des britischen Sanktionskrieges gegen Italien von der italienischen Nation mit einer denkwürdigen Feier begangen, in deren Mittelpunkt die erste öffentliche Rede des Duce seit dem Kriegseintritt Italiens stand. Diesmal galt die Feier sozusagen einem Sanktionsjubiläum; denn es sind jetzt fünf Jahre her, daß der unter dem Einfluß der Westmächte stehende Genfer Bund auf die Forderung des heutigen britischen Kriegsministers Eden hin gegen Italien die Sanktionen verhängte. Nicht weniger als 52 Nationen hatten sich dieser Expressepolitik Englands angeschlossen, durch die die politische und territoriale Neugestaltung im afrikanischen Raum verhindert und, so hoffte man in London, schließlich das faschistische Regime gänzlich gestürzt werden sollte. Italien hat damals den Abessinienkrieg wirtschaftlich und finanziell durchführen können und dem Boykottspruch der Völkerbundmächte erfolgreich widerstanden. Neben seiner eigenen planmäßigen wirtschaftlichen Vorsorge verdankte dies Italien zu einem großen Teil auch der Unterstützung, die es aus Deutschland erhielt, das sich der Sanktionspolitik der Genfer Liga nicht angeschlossen und dadurch seine kameradschaftliche Einstellung gegenüber Italien eindeutig bewiesen hatte.

In seiner flammenden Rede vor den Gauleitern der faschistischen Partei hat der Duce die weltgeschichtliche Bedeutung des italienischen Sieges über den wirtschaftlichen Erdrosselungsversuch Englands gewürdigt. Der Sanktionskrieg war der erste und letzte Angriffsversuch großen Stils der alten Welt gegen die jungen Völker Europas, die von Italien und Deutschland verkörpert werden. Er war gleichzeitig der Anfang der Niederlage Englands und umgekehrt durch seine Auswirkungen der wirtschaftliche Kraftquell und ein Unterpfand des Sieges für Italien geworden. Seit dem 18. November 1935 datiert der aus Haß und Neid geborene Entschluß der Demokratien, die aufstrebenden Völker Italiens und Deutschlands zu Boden zu werfen und für immer zu Mächten zweiten und dritten Ranges zu degradieren. Diese Zusammenhänge der Schuldfrage hat Mussolini erneut mit überzeugender Beweisführung dargelegt und noch einmal vor aller Welt feierlich erklärt, daß die Verantwortung am Krieg ausschließlich auf England zurückfällt. Das Kompromiß von München ist, wie heute einwandfrei feststeht, von England und Frankreich nur aus Gründen des Zeitgewinns eingegangen worden. Es trifft sich gut, daß gerade in diesen Tagen der ehemalige britische Vorkämpfer in Berlin, Henderson, in einer Rede erklärte, die Kritiker an Chamberlain sollten sich vor Augen halten, daß England am 28. September 1938 noch keine Spitzre hatte. Damit wird also von authentischer englischer Seite bestätigt, daß München den Auftakt für die britische Aufrüstung bildete, der dann, wie es auch gekommen ist, die Kriegserklärung an die Achsenmächte folgen sollte.

Hat Mussolini die Urheberchaft Englands am Krieg noch einmal in voller Klarheit herausgearbeitet, so hat er andererseits der unwillkürlichen Ent-

schlossenheit Italiens Ausdruck gegeben, diesen von den Müttern frevelhaft herausgeschworenen Krieg in unlösbarer treuer Kameradschaft mit dem Großdeutschen Reich kompromißlos bis zur Vernichtung Englands, des „modernen Karthago“, zu Ende zu führen. „Die Achse ist kein leeres Wort“, damit bekräftigte der Duce die untörichte Waffenbrüderschaft zwischen Deutschland und Italien, die in einer direkten Beteiligung der italienischen Luftwaffe und der italienischen U-Boote an dem Kampf gegen England ihren sichtbaren Ausdruck findet. Wie die gemeinsame Kriegführung der Uebereinstimmung der beiden Revolutionen entspricht, so wird der Waffenstillstand und der Frieden gemeinsam geschlossen werden, das heißt, es wird der Frieden der Achse sein.

Die Rede des Duce enthält zum erstenmal einige Andeutungen über künftige Entwicklungen, wobei er vor allem die zukünftige Stellung Frankreichs im Auge hatte. Bei aller Vorsicht in der Formulierung ließ er durchblicken, daß die rechtmäßigen Ansprüche Italiens „ohne Kompromisse oder Zwischenlösung“ angenommen werden müßten. An der restlosen Erreichung dieser Ziele gibt es nach der Rede des Duce keinen Zweifel. Ebenso wie der Duce sich der unbedingten Gewißheit hinab, daß er jeden griechischen Widerstand brechen wird, ebenso unerschütterlich ist seine Siegesgewißheit über die endgültige Befreiung des Kontinents von der anmaßenden Allmacht der britischen Müttern. Deutschland und Italien stellen einen Block von 150 Millionen Menschen dar, und dieser Block hat bereits den Sieg in den Händen. Wenn England nicht begreifen will, daß die Stunde seiner endgültigen Ausschaltung aus Europa geschlagen hat, dann wird es durch die Achsenmächte bald eines Besseren belehrt werden.

An das Göttliche glauben die allein, die es selber find.
Hölderlin.

Kunst und Kultur Neue Oberlausitz-Tracht

Heimatwerk und Heimatvereine in enger Zusammenarbeit

In der Herbstvertretertagung des Oberlausitzer Heimatverbandes in Zittau führte die Volksstammesgruppe des Zittauer Kreises ihre neue Oberlausitzer Tracht vor, die der des Löbauer Kreises ähnlich ist, sich von ihr aber u. a. durch die zierliche „Madhaube“ unterscheidet. Die aus „Schmürlsam“ (Sammancheiter) gefertigte Burckentracht umfaßt hochgeschlossene Jacke mit buntem Halstuch und kurzer Hose. Die Volksstammesgruppe vor gleichzeitig Oberlausitzer Mundartlieder. Ein Lichtbildervortrag des Kreisbeauftragten für das Heimatwerk Sachsen, Fritz Böhme, über heimische Baukultur und heimisches Brautrum rege eine Aussprache zur Vereinfachung alter und Verhütung neuer Bauformen an, wobei vor allem die Notwendigkeit hervorgehoben wurde, die alten Lausitzer Umgebäudehäuser zu erhalten, die das anheimelnde Bild der heimatischen Landschaft wahren. Die Arbeitsgemeinschaft zwischen Heimatvereinen und Heimatwerk Sachsen wurde durch diese Vorführungen zweckdienlich gefördert. Für diese Vorträge warb auch der erstmalig an einer Vertretertagung teilnehmende stellvertretende Verbandsführer, Kreisleiter Vietzich.

Kommandowirrwarr in England

Schon wieder Wechsel in der britischen Luftwaffe

Infolge der gewaltigen Erfolge der deutschen Luftgewalt der sieht sich das britische Luftfahrtministerium gezwungen, einen neuen weitgreifenden Kommandowechsel vorzunehmen, nachdem erst vor kurzem die oberste Führung der britischen Luftwaffe durch Ernennung Sir A. Portal's geändert werden mußte. Nunmehr wurden auch in den nächsthöheren Kommandostellen umfassende Wechsel vorgenommen. Der Vizeadmiral der Luftstreitkräfte, Douglas, ist zum Oberkommandierenden der Jäger ernannt worden. Der diese Stelle bisher bekleidende Fliegergeneral Dowding wird ins Ministerium für Flugzeugproduktion abgehoben. Der Vizemarschall der Luftstreitkräfte, Harris, wird als Stellvertreter der Chef des Generalstabs der Luftstreitkräfte Douglas's Nachfolger. Der Vizemarschall der Luftstreitkräfte, Bond, ist zum Stellvertreter des Oberkommandierenden der Luftstreitkräfte in Kleinasien ernannt worden. Sein Nachfolger als Chef der Ballonabteilung wird Goffage.

Verbrecherischer Wahnsinn

Illusionsakrobatik Greenwoods

Mr. Greenwood, der sich bereits als Labour-Bonze derartige Verdienste in der Hege gegen Deutschland errungen hatte, daß Churchill ihn mit dem Posten eines Ministers ohne Portefeuille belohnte, beteiligte sich mit einer Rede in Colchester an der Illusionsmache, die dem englischen Volk jeden klaren Blick für die Wirklichkeit rauben soll. Die deutschen Luftangriffe auf Großbritannien seien schwer gewesen, so gibt er an, — jedoch nichts im Vergleich zu den englischen „Verteilungsschlügen“. Greenwood behauptet dann frechweg, der Schaden, den die RAF bei ihren nächtlichen Nordüberfällen Deutschland zugefügt habe, sei „fünzigmal so groß wie der Schaden, den England durch die deutschen Schläge erlitten habe“.

Es ist sinnlos, dieser Redeblüte sachlich etwas entgegenhalten zu wollen. Bezeichnend ist nur die Verworrenheit der Methode, mit der die Londoner Müttern und ihre Labour-Genossen das englische Volk durch grundverlogene Erfolgsmärchen und übelste Phantasereien hinter das Licht führen. Der verbrecherische Wahnsinn dieser Betrügerhande läßt sie zu solch abgesetzten Mitteln greifen. Nur durch die grotesksten Lügen vermögen sie das englische Volk bei der Stange zu halten. Sie müssen Menschen, die die volle Wucht der deutschen Vergeltung kennengelernt haben — wie z. B. den Bewohnern des Londoner Ostendes oder Coventrys — vorgaukeln, die RAF schlage fünfzigmal stärker zu als die deutsche Luftwaffe. Nur mit solchen faulstidigen Unwahrscheinlichkeiten kann das Regime Churchill seine Ministerstühle noch in Balance halten. Diese Erfindungen werden bekanntlich dann am meisten übertrieben, wenn die Lage der Londoner Verbrecherhande am schwierigsten ist, und man kann folglich auch aus Greenwoods Tiraden ersehen, wie die letzten deutschen Luftangriffe auf Englands Rüstungsindustrie gewirkt haben müssen.

Vielleicht ist es diese unausgesprochene Erkenntnis, die den Labour-Demagogen Greenwood ausprechen ließ, „ihm gehe es nicht darum, in Deutschland Menschen zu töten, sondern die Kampfkraft der Deutschen zu lähmen“. Es ist noch nicht lange her, da war man sich in England bewußt, durch die nächtlichen Ueberfälle auf Wohnviertel, Bauernhöfe, Kulturstätten, Friedhöfe, Kirchen und Lazarette in Deutschland dessen Kampfkraft niemals lähmen zu können. Da sprach man ganz offen aus, daß man das deutsche Volk austrotten wollte, daß man die RAF so stark machen wollte, um dieses Ziel zu erreichen. Heute gibt man sich den Anschein — wenigstens für den Augenblick —, diese blutrünstigen Pläne bereitegelegt zu haben, und stunkt den Engländern vor, die Rüstungsindustrie Deutschlands sei entscheidend getroffen. Das ist so faul wie das andere ehrlich war! Es wird nicht mehr lange dauern, und das englische Volk sieht ein, wohin Churchill und seine Kumpane es geführt haben. Dann aber hat auch die Stunde für Churchill und seine Lügenhelfer geschlagen.

Merlei Neuigkeiten

Braunschweig übernimmt Raabe-Gedenkstättchen. Der Nachlaß des großen niedersächsischen Dichters Wilhelm Raabe, seine Bildnisse, Briefe und Handschriften sowie das Raabe-Archiv, wird seit 30 Jahren von seiner Tochter Margarete Raabe in Braunschweig im Hause Leonhardtstraße 2a gegen dem Vermächtnis des Dichters verwaltet. Um diese Gedenkstättchen in der bisherigen Form zu erhalten, wurde der wertvolle Nachlaß dieser Tage der Stadt Braunschweig übereignet. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit wird gleichzeitig den beiden noch lebenden Töchtern Wilhelm Raabes aus der Schiller-Stiftung ein Ehrenlohn gewährt. Alljährlich wird in Braunschweig im Geiste Wilhelm Raabes der Volkspreis für deutsche Dichtung verliehen.

„Goethe und die Naturwissenschaft.“ — Eine Bibliographie. Der Präsident der als Leopoldina bekannten Deutschen Akademie der Naturforscher in Halle, Geheimrat Prof. Emil Ueberbach, gibt in diesem Monat im Namen der Gesellschaft ein Werk heraus, das alle naturwissenschaftlichen Arbeiten Goethes und die Briefe, Forschungen, Schriften usw. seiner Zeitgenossen, die zu diesen Arbeiten Beziehung hatten, aufführt. Das umfangreiche Nachschlagewerk ist das Ergebnis jahrelanger Sammelarbeit des halleischen Botanikers Prof. Günther Schmid. Die Arbeit wurde in einem für das Gedenken an Goethe bedeutsamen Jahr fertig: Vor 150 Jahren hat der Dichtervater, der Mitglied der Akademie war, seine Gedanken zur Metamorphose der Pflanzen geprägt.

Bereicherung des Musikspielplans

Neubearbeitung wertvoller Opern und Operetten durch namhafte Komponisten und Dichter.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat eine Reihe von namhaften Komponisten und Dichtern aufgefordert, wertvolle ältere Opern und Operetten deutscher Meister neu zu bearbeiten, um sie so dem regulären Spielplan wiederzugewinnen.

An Opern wird im ersten Jahr neu gestaltet: „Dobrot“ „Jesonda“, deren musikalischen Teil Richard Strauß befreit. Webers „Turandot“ erhält eine in wesentlichen Teilen erneute Textdichtung. Ebenfalls werden Lorzing's Spieloper „Die beiden Schützen“ und „Casanova“ neu bearbeitet.

An klassischen Operetten werden unter der Obhut erster Operettenfachleute vollkommen neu entstehen: von Johann Strauß: „Waldbühnen“, „Indigo“ und „Futaba“, von Josef Strauß: „Frühlingsluft“, von Suppe: „Reichte Kavallerie“ und „Fatinha“, von Millöcker: „Der Bettelstudent“.

Staatsaufträge für zeitgenössische Opern und Operetten schließen sich an.

Für repräsentative Zwecke werden im Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels von der Reichsstelle für Musikbearbeitungen die Meisterwerke von Christoph Willibald Gluck in gereinigter Form wiederhergestellt.



Schmähverbot in der Slowakei. Die slowakische Regierung hat im Verordnungswege mit sofortiger Wirkung das rituelle Schlachten des Viehs (Schächten) für das Gebiet der ganzen Slowakei verboten.

Wertvolle Holzsnitte als Reichsgeschenk in Santiago. In Santiago de Chile wurde eine große Ausstellung deutscher Holzsnitte im Museo de las Bellas Artes feierlich eröffnet. Die eine Sammlung deutscher Einblattholzsnitte aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Sammlung Geisberg) umfaßt. Diese Sammlung wird vom Reich der Stadt Santiago als Gabe anlässlich der 400jährigen Gründungsfeier von Santiago im Jahre 1941 überreicht. Die Ausstellung, die neun Säle umfaßt, wurde vom Deutsch-Chilenischen Kulturinstitut unter Ehrenvorsitz des chilenischen Unterrichtsministers Pribraren, des deutschen Botschafters von Schoen und des Präsidenten des Kulturinstituts, Senatspräsidenten Ehrlichaga Lo-cornal, veranstaltet. Der Präsident des Ausstellungsausschusses, Oyarzun, bezeichnete das Geschenk als einen Beweis der deutschen Freundschaft.

21 Todesurteile in Valencia gegen rotspanische Spione. In Valencia wurden 21 Todesurteile und 17 Freiheitsstrafen von je 30 Jahren gegen frühere Angehörige der Spionageorganisation Siepp gefällt. Das Urteil wurde bestätigt, und man rechnet mit der schnellen Vollstreckung. Die Agenten des Siepp arbeiteten während des Bürgerkrieges gegen Franco.

Vollstreckung des Todesurteils an einem Gewaltverbrecher

Am 19. November ist der am 29. Januar 1922 in Lehrte geborene Albert Achtmann hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover als Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat.

Achtmann hat am 29. April 1940 auf der Kreisstraße Hien-Lehrte eine Frau angefallen, grob mißhandelt und zu bergewaltigen Verletzungen. Er war bereits wegen eines ähnlich liegenden Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft und auch schon sonst straffällig geworden.

Vermischtes

Wespen töteten Hirt und Pferde. Von einem schweren Mißgeschick wurde kürzlich der ungarische Pferdehirt Barna Ranos betroffen, der mit einem kranken Pferd seiner Herde einen Tierarzt aufsuchen mußte. In seiner Abwesenheit sollte sein fünfzehnjähriger Sohn auf die übrigen Pferde aufpassen, und der Vater warnte ihn noch dringend vor einem Maziabaum, auf dem sich mehrere Nester von Wespen befanden. Raum war er aber gegangen, wollte der junge Hirt aus Neugier doch einmal die Insekten anschauen und nach Jungenart ärgern. Er warf mehrmals seine Peitsche nach den Nestern, traf sie auch, und sofort stürzten sich Tausende der wilden Wespen auf den Knaben und die Pferde. Obwohl der Junge und die Tiere sogleich Reißaus nahmen, wurden sie von den wütenden Wespen eingeholt und schrecklich zerstoßen. Als der Vater abends zurückkam, fand er seinen Sohn und drei seiner besten Pferde tot auf der Puszta liegen.

Westbosnische Stadt wegen Überschwemmung geräumt. In Westbosnien ist bei Jajce ein See infolge der seit sechs Tagen anhaltenden wolkenbruchartigen Regen über die Ufer getreten und hat die Stadt Jezero unter Wasser gesetzt. Die Bevölkerung mußte die Stadt räumen.

Jude Laguardia auf 350 000 Dollar Schadenersatz verurteilt. Der New-Yorker jüdische Oberbürgermeister Laguardia erhielt eine Vorladung vor Gericht zu einem Prozeß, den der Detroitter Bürger Owens wegen tätlichen Angriffs gegen ihn angestrengt hat. Bei einer kürzlichen Wahlrede für Roosevelt hat Laguardia Owens aus Wut über einen politischen Zufall ins Gesicht geschlagen und ihm den Schlipf zerrissen. Owens hat Laguardia jetzt auf 350 000 Dollar Schadenersatz verurteilt!

Nat wirkt wie eine abenteuerliche Geschichte... Was übertrifft den Menschen am meisten, wenn er erst als Erwachsener das Licht der Welt erblickt? Zu dieser Frage äußerte sich ein nordamerikanischer Augenarzt, der schon mehrere Blindgeborene durch ein besonderes Heilverfahren sehend gemacht hat. Die Formen der Gegenstände des täglichen Gebrauchs überraschen den Geheilten wenig, weil er sie schon im blinden Zustand erfaßt hat. Sie hätten die Sachen sich größer vorkestellt und die Baumstämme, Brücken, Bäume und Berge kleiner.

fragten einige der Befragten. Als größte Sensation bezeichneten aber alle übereinstimmend die Welt der Farben, von denen den Blinden natürlich das Gefühl keine Vorstellung verschaffen kann. Ein Geheilter erklärte, die rote Farbe wirde auf ihn ebenso erregend, als wenn er eine abenteuerliche Geschichte höre. Hellblau wirde auf ihn wie ein kühler Trank an heißen Tagen. Hellgrün und Gelb hätten den gleichen Eindruck gemacht wie das fröhliche Lachen spielender Kinder.

Kirchenglocken aus Glas. Für die neuen Kirchen in Italien sollten in Zukunft die Glocken nicht mehr aus Bronze gegossen werden, überhaupt nicht mehr aus Metall. Versuche haben ergeben, daß sich ein neues splitterfestes Glas ausgezeichneter für diesen Zweck eignet und daß der Klang der Glasglocken mindestens ebenso schön und weittragend ist wie der der alten Metallglocken.

Sport

Der Einspruch Rapids abgelehnt

Die Fußballer von Rapid Wien hatte nach dem mit 1:3 gegen den Dresdener SC. verlorenen Eishammerpokalspiel Einspruch beim Reichsfachamt eingelegt mit der Begründung, daß der Unparteiische Schlichter, Hamburg, in der ersten Halbzeit vier Minuten zu wenig hatte spielen lassen. Das Reichsfachamt hat bei Prüfung des Einspruchs festgestellt, daß dieser an sich unzulässig ist, aber auch deshalb der Begründung entbehre, weil der Schiedsrichter den beteiligten Mannschaften den Vorschlag gemacht hatte, die fehlenden vier Minuten vor Beginn der zweiten Halbzeit nachspielen zu lassen. Diesen Vorschlag haben die Wiener selbst abgelehnt und sich damit der Möglichkeit, mit einem Rechtsmittel Erfolg zu haben, selbst begeben. — Soweit die Entscheidung des Reichsfachamtes. Und was die sportliche Seite der Angelegenheit angeht, ist nur noch zu sagen, daß die Wiener, als das Verfehlen des Schiedsrichters passiert war, erst 0:1 im Nachteil lagen und sie noch volle 45 Minuten Zeit hatten, auf dem Spielfeld darzutun, daß sie die besseren in diesem Kampf waren. Die Dresdener legten jedoch 3:1, einwandfrei und verdient, und das war das Entscheidende.



Weltbild (M)
Deutsche Truppenvereidigung in den Niederlanden
Dieser Tage wurden in den Niederlanden Rekruten der Kriegsmarine vereidigt. Unser Bild: Rekruten bei der Eidesleistung.



Weltbild (M)
Die Kämpfe in der ägyptischen Wüste.
Vorgeschobene italienische Stellungen in der ägyptischen Wüste.

Zwei Kuss-Gipfel

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (28. Fortsetzung.)

Von der Festigkeit seines Bekenntnisses ergriffen, tastete sie nach seiner Hand. „Ich will versuchen, mich deiner Liebe wert zu erweisen. Setze nur den Tag der Trauung fest, ich nehme ihn an.“ Radegast stieß einen unterdrückten Jubelschrei aus.

21.

Nach jedem Treppenabsatz legte Gisela den Kopf auf die Seite, beugte sich über das Treppengeländer und schielte nach oben wie ein Huhn, das nach dem Wetter guckt. Und als sie endlich oben angelangt war, mußte sie erst eine Weile verpusten, bevor sie sich entschloß, die Klingel zu ziehen.

Heli mochte sie schon erwartet haben, denn sie öffnete nach wenigen Sekunden.

„Da wäre ich also!“ sagte Gisela und schlenkerte mit der Handtafche. „Und ich begreife jetzt, warum Sie eine so beneidenswerte schöne Figur haben. Wie oft am Tag machen Sie diese Gipfelbesteigung?“

„So an die zehnmal kann es wohl bisweilen werden. Aber kommen Sie. Sie werden gleich für Ihre Mühe belohnt.“

Sie führte das Mädchen ins Atelier und weidete sich an den Ausruhen der Begeisterung, mit denen Gisela den unvergleichlichen Anblick aufnahm.

Die Sonne war eben im Untergehen und vergoldete mit ihren letzten Strahlen den ganzen Raum. Die Möbel, die Wände, das Kaffeegeschirr auf dem Tisch, alles glühte und leuchtete in einem flammenden Rot.

Heli zog die Gardine beiseite. „Wollen Sie „Ueber den Dächern von Berlin“ genießen?“

In der Tat, der Anblick war phantastisch schön. Weit hin schweifte das Auge über das Gewirr der Dächer und Giebel, über dieses unendliche steinerne Meer, aus dem gleich vereinzelt Inseln die Kirchtürme und

Hochhäuser emporragten. Aus den Schornsteinen stiegen dünne Rauchfahnen, vom Winde leicht bewegt, sammelten sich hoch oben zu einer rosigen Dunstwolke und trieben davon.

„Wir haben die Sonne fast den ganzen Tag! Und von meinem Schlafzimmer aus kann ich jeden Tag sehen, wie sie aufgeht — sofern es nicht gerade regnet. Und nach wenigen Stunden steht sie schon über dem Atelierfenster. Nein, wir können dort unten in der Tiefe nicht leben. Bedenken Sie, daß wir vom Lande kommen!“

„Ja, dafür würde ich auch ganz gerne zehnmal am Tag die Treppe rauf- und runterlaufen.“

Als Heli ihr den Mantel abnahm, bemerkte sie den neugierigen Blick, den Gisela nach Peters Experimentiertisch warf.

„Das ist das Reich meines Bruders. Sagte ich Ihnen schon, daß er Chemiker ist?“

„Ach!“ staunte Gisela und trat ein wenig näher an die geheimnisvollen Kolben und Retorten heran.

Gisela erzählte ihr von Peters Arbeit, von dem langwierigen und verbissenen Kampf um seine Erfindung. Es klang nicht aufdringlich, aber es klang doch aus jedem ihrer Worte der Stolz der Schwester.

„Das muß schön sein!“ meinte Gisela nachdenklich. „So zusammenarbeiten, gemeinsam kämpfen, sich gegenseitig helfen!“

„Es ist ganz wunderbar — und Sie glauben nicht, wie glücklich ich bin, daß wir es nun erreicht haben. Eben in dieser Stunde verhandelt Peter mit einem großen Industriekonzern über die Auswertung seiner Erfindung.“

„Es tat ihm sehr leid, daß er heute nicht zu Hause bleiben konnte. Er hätte Sie so gern kennengelernt. Ich glaube, er — ist ein bißchen in Sie verliebt!“

Gisela drehte sich betroffen nach der Sprechenden um. „Sie — scherzen wohl? Der junge Mann kennt mich doch gar nicht!“

„Ich habe ihm soviel von Ihnen vorgeschwärmt. Wie hätte ich ahnen sollen, daß er gleich Feuer fängt!“

Gisela lächelte verlegen. „Gut, daß er nicht da ist! Er würde sehr enttäuscht sein, wenn er meine Bekanntschaft machte.“

„Wie ich meinen Peter kenne, möchte ich eher das Gegenteil annehmen. Aber er wäre jedenfalls sehr enttäuscht über ihren Verlobungsring.“

Eine glühende Röte überzog Giselas Gesicht, verlegen drehte sie an dem Ring. „Ja, ich — ich habe mich

verlobt!“ kam es zögernd von ihren Lippen. „Es kommt mir selber noch ein wenig komisch vor, daß es so schnell gegangen ist.“

„Meinen Glückwunsch!“ sagte Heli wenig herzlich und drückte ihr die Hand. „Nehmen Sie Platz, bitte. Ich werde rasch mal Tee aufbrühen. Sie entschuldigen mich doch einen Augenblick!“

„Bitte!“ sagte Gisela und sank verwirrt in den Sessel. Sie hatte nur zu deutlich gefühlt, daß Helis Glückwunsch nichts weiter war als die Erledigung einer Höflichkeitspflicht. Diese Erkenntnis schmerzte sie tief und griff gleichzeitig an etwas, das sie bisher nicht hatte laut werden lassen, das sie mit aller Kraft unterdrückt und geknebelt hatte.

Ja, es gab Augenblicke, da bereute sie den übereilten Entschluß. Zuweilen, wenn sie im Bett lag oder wenn sie an der Schreibmaschine saß, geschah es, daß diese Einsicht gleich einem jähen Lichtstrahl ihr Inneres traf. Es war ihr dann wie einem armen Sünder zumute, der sich zu etwas Bösem hat verleiten lassen und sich nun gar zu gerne einreden möchte, es sei nur ein dummer Traum gewesen.

Diese Stimmungen pflegten aber so rasch wie sie kamen wieder vorüberzugehen, und Gisela beruhigte sich mit dem Gedanken, daß es sich um eine Begleitererscheinung handeln mochte, die jedem kühnen und folgen-schweren Entschlusse eigen war.

Kamte man von Heli Stoll erwarten, daß sie Begeisterung heuchelte über eine Angelegenheit, von der sie nicht im geringsten berührt war? Vielleicht hatte sie tatsächlich bezüglich ihres Bruders an gewisse Möglichkeiten gedacht und war nun enttäuscht, daß nichts daraus werden konnte.

Später, als sich die beiden jungen Mädchen am Kaffeetisch gegenüber saßen, erzählte Gisela von dem Ausflug nach Frankfurt und was sich dabei alles ereignet hatte. In ihrem Bericht erschien die Gestalt des Herrn Radegast von einem freundlichen Heiligenheiligen verklärt. Er wuchs zum Helden empor, zum uneigen-nütigen Beschützer und Ritter eines armen Mädchens.

Indem sie Herrn Radegasts Vorzüge, seinen Edelmut, sein Zartgefühl, seine selbstlose Liebe ins Licht stellte, indem sie solcherart die Zuhörende zwang, ihrem Helden Lob und Bewunderung zu spenden, errichtete sie sich selber eine feste Schutzwehr gegen die unerwünschten Angriffe ihrer Vernunft.

(Fortsetzung folgt.)

